



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION  
KULTURELLES ERBE

## Booklet zur Landesausstellung



# DIE KAISER UND DIE SÄULEN IHRER MACHT

VON KARL DEM GROSSEN BIS  
FRIEDRICH BARBAROSSA



**Landesausstellung**

**DIE KAISER  
UND DIE SÄULEN  
IHRER MACHT**

**Von Karl dem Großen  
bis Friedrich Barbarossa**

**Eine Ausstellung der Generaldirektion Kulturelles  
Erbe Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der  
Forschungsstelle für Geschichte und kulturelles  
Erbe der Universität Heidelberg und den Reiss-  
Engelhorn-Museen Mannheim**

**im Landesmuseum Mainz  
9.9.2020 bis 18.4.2021**

**unter der Schirmherrschaft von Malu Dreyer,  
Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz**



# DIE KAISER UND DIE SÄULEN IHRER MACHT

Für fast zwei Jahrtausende ist die Monarchie, die Herrschaft eines Einzelnen, die vorherrschende Regierungsform in Europa. An der Spitze steht der Kaiser: Seine vom Papst vermittelte Würde erhebt ihn über die übrigen Könige.

Doch die mittelalterlichen Kaiser sind keine absolutistischen Herrscher oder Vorsteher eines modernen Beamtenstaats. Ihre Macht ist brüchig und muss stets neu ausgehandelt werden. Um erfolgreich zu regieren, bedürfen sie der Unterstützung ihrer Untertanen. Bischöfe und Fürsten, Äbte und Grafen, Ritter und Bürger sind die Säulen ihrer Macht. Diese Mitspieler sind die Stützen des Kaisers, zuweilen aber auch seine Konkurrenten oder Gegner.

Die Ausstellung *Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht* beleuchtet in vier Sektionen diese „Spiele der Macht“. Ihre Bühne ist zumeist der Raum am Rhein. In dieser Kernlandschaft des Reichs liegen Basel und Straßburg, Worms und Speyer, Mainz und Frankfurt, Metz und Trier, Aachen und Köln. Hier regieren die Kaiser, hier scheitern und hier triumphieren sie.

## **Der Thron. Einer herrscht über Viele**

Der Thron ist ein zentrales Symbol monarchischer Herrschaft, ein Sinnbild von Macht. Wer hier sitzt, besitzt das Reich. Wer hier thront, steht über den anderen. Wie Gott im Himmel sitzt hier auf Erden sein Stellvertreter, der „Gesalbte des Herrn“. Der Thron kann aus unterschiedlichen Materialien bestehen, er kann fest an einem Ort stehen oder mitgeführt werden. Doch immer bündelt er die Macht seines Besitzers, verleiht ihm Erhabenheit und symbolisiert seinen Vorrang.





# 1. KARL DER GROSSE

DAS KAISERTUM  
WIRD NEU ERFUNDEN

# KARL DER GROSSE UND SEINE ZEIT

## Herkunft und Aufstieg

Karl entstammt einer Aufsteigerfamilie: Sein Vater Pippin lässt 751 mit Zustimmung des Papsts und des Adels den letzten fränkischen König aus dem Geschlecht der Merowinger absetzen; fortan herrschen die Karolinger. Als Zwanzigjähriger tritt Karl 768 die Nachfolge seines Vaters an, zusammen mit seinem jüngeren Bruder Karlmann. Doch Karl will mehr und kennt keine Skrupel: Nach Konflikten mit seinem Bruder sichert er sich nach dessen überraschendem Tod die Herrschaft des Gesamtreichs. Seine Schwägerin und seine beiden Neffen bringt er in seine Gewalt und lässt sie verschwinden. Das gleiche Schicksal trifft seinen Schwiegervater, den König der Langobarden, und seinen Vetter Tassilo III., den Herzog von Bayern: Beide werden entmachtet und mit ihrer Familie in ein Kloster eingewiesen.

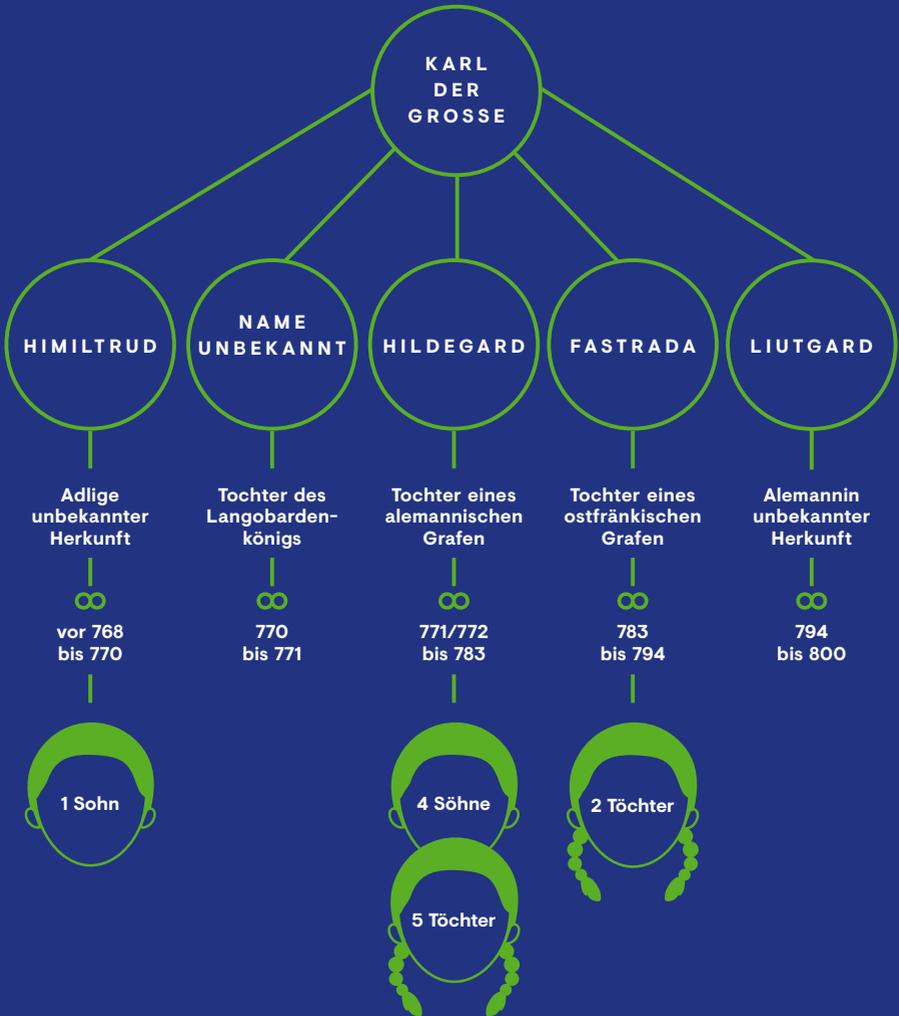
## Die Wiedererfindung des Kaisertums

Vor Karl dem Großen gibt es im westlichen Europa viele Könige, aber keinen Kaiser. Die Nachfolger der antiken römischen Kaiser regieren vielmehr von Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, aus. Karl begründet 800 ein neues Kaisertum im westlichen, lateinischen Europa. Dazu geht er ein Bündnis mit dem Papst ein und lässt sich von diesem in Rom krönen. Der Nachfolger des Apostelfürsten Petrus wird so zum Kaisermacher. Der Kaisertitel bringt keine neuen Besitzungen, wohl aber eine ideelle Vorrangstellung gegenüber den übrigen Königen. Karl tritt in die Tradition der antiken Kaiser ein und besiegelt so den Aufstieg des Frankenreichs zur Großmacht.

## Karls Frauen

Zwei Scheidungen und mindestens vier Konkubinen – in seinem Eheleben steht der Frankenherrscher nicht gerade im Einklang mit kirchlichen Normen. Politisches Kalkül bestimmt die Wahl seiner fünf Ehe-

frauen. Durch sie bindet Karl adlige Familien an sich und stärkt so seine Macht. Seine ersten beiden Frauen verstößt er bald wieder, als sich seine Pläne ändern. Er ist Vater von mindestens zehn Töchtern und acht Söhnen. Nach seiner Kaiserkrönung heiratet er nicht mehr, und auch seine Töchter bleiben ohne Ehemann: Keine Adelsfamilie sollte zu sehr aufsteigen, kein Enkel den Kaisersöhnen die Herrschaft streitig machen.



## **Verkehrswege und Kommunikation**

Die wichtigsten Verkehrswege sind das von den Römern errichtete Straßennetz und die Flüsse. Karl lässt eine Verbindung zwischen Main und Donau anlegen und in Mainz wieder eine Rheinbrücke errichten, die jedoch nicht lange Bestand hat. Die Reisegeschwindigkeit des Hofes samt Tross beträgt unter Karl und seinen Nachfolgern meist nicht mehr als 20 Kilometer am Tag. Bei eiligen Nachrichten können berittene Boten aber 40–80 Kilometer am Tag zurücklegen, je nach Witterung und Reiseweg. Die Sprache der Gelehrten, der Kirche und der Verwaltung ist das Lateinische. Der Kaiser versteht es, spricht aber wie die Landbevölkerung einen der volkssprachlichen Dialekte. Seine lateinischen Urkunden verfassen Geistliche.

## **Feldzüge**

Karls Welt ist eine Welt des Kriegs: Fast jedes Jahr zieht das Heer der Franken gegen seine Feinde, meist unter persönlicher Führung des Kaisers. Mit der Beute und den eroberten Schätzen kann Karl seine Adligen entlohnen und für weitere Kämpfe motivieren. Doch nicht alle Kriegszüge verlaufen erfolgreich. Das Ausgreifen über die Pyrenäen bleibt Episode, und die Sachsen erheben sich immer wieder gegen ihre neuen Herren. Erst über dreißig Jahre und viele tausend Tote später geben sie sich geschlagen.

## **Reisekaiser**

Karls riesiges Reich erstreckt sich von der Nordsee bis nach Rom und von den Pyrenäen bis zur Elbe. Es umfasst etwa eine Million km<sup>2</sup>, hat 180 Bistümer, 700 Abteien und 150 königliche Pfalzen. Hier leben etwa acht Millionen Menschen, die meisten auf dem Land; kaum eine Stadt hat über 10.000 Einwohner. Als Herrscher zu Pferd regiert Karl wie seine Nachfolger aus dem Sattel: Stets zieht er mit seinem Hof umher und gewährleistet so dessen Versorgung. Hierdurch ist der Kaiser immer vor Ort präsent: Er kontrolliert seine Amtsträger, spricht Recht und berät sich auf Hoftagen mit den Großen des Reichs. Erst in den letzten zwei

Jahrzehnten wird Aachen zumindest für die Wintermonate zur dauerhaften Residenz.

### **Der Papst**

Der Papst ist Bischof von Rom, Nachfolger des Apostelfürsten Petrus und Stellvertreter Christi auf Erden. Seine Vorrangstellung als Haupt der Christenheit bildet sich nur langsam heraus. In bedrohter Lage schließen die Päpste einen Bund mit den Frankenkönigen und sichern sich so militärischen Schutz. Im Gegenzug stärken sie deren Legitimation. Die Zusammenarbeit gipfelt in der Kaiserkrönung am Weihnachtstag des Jahres 800. In Glaubensfragen beansprucht Karl jedoch zusammen mit den Bischöfen seines Reichs eine eigene Entscheidungsbefugnis.

### **Im Zentrum: Der Hof**

Der Hof ist der soziale und administrative Mittelpunkt der Herrschaft. An seiner Spitze steht die Königin, die auch für den Schatz verantwortlich ist. Die Organisation liegt bei den Inhabern der vier Hofämter: Kämmerer (Finanzen), Truchsess (Versorgung, Personal), Marschall (Pferde, Transport) und Schenk (Getränkeversorgung). Der Pfalzgraf spricht Recht, Ratgeber unterstützen den Herrscher bei der Regierung. In der Hofkapelle werden Briefe und Urkunden verfasst. Gelehrte aus ganz Europa kommen an Karls Hof. Von diesem intellektuellen und kulturellen Zentrum gehen Reformen der Bildung, der Kirche, der Liturgie, des Rechts und der Schrift aus.

### **Herrschaft vor Ort**

Der Wille des Herrschers bedarf der Umsetzung vor Ort. Das Fundament ist ein allgemeiner Treueid der Bevölkerung. Als seine ständigen Vertreter setzt Karl Grafen ein: Sie ziehen Abgaben ein, befehligen das Heer und halten Gericht. Verwalter organisieren die Landgüter und sichern so die Versorgung des Hofes. Königsboten reisen umher, kontrollieren und korrigieren. Das alles geht nicht ohne die Einbindung des lokalen Adels, der jedoch auch eigene Interessen verfolgt. Die Pläne des Kaisers lassen sich meist nur eingeschränkt umsetzen.

## Nachfolge und Ausblick

Nach der Kaiserkrönung regelt Karl seine Nachfolge. Das Reich soll unter seinen Söhnen geteilt werden. Doch wenig später lebt von diesen nur noch einer, Ludwig: In Aachen krönt ihn Karl ein Jahr vor seinem Tod zum Mitkaiser. In den folgenden Generationen wird das Großreich mehrfach geteilt, eigenständige Königreiche entstehen. Aus dem Westfränkischen Reich entwickelt sich später Frankreich, aus dem Ostfränkischen Reich, Burgund und Italien wird das „Römische Reich“. Dieses erhält im 12. Jahrhundert den Zusatz „Heilig“ und im 15. Jahrhundert außerdem „deutscher Nation“. Die Kaisererhebung vollzieht nun wieder der Papst: Seine Krönung macht aus einem König den Kaiser.

## Münzen

Karls Streben nach Vereinheitlichung betrifft auch das Maß- und Währungssystem. Die Münzprägung ist wieder ein Monopol des Herrschers. Das neu gestaltete Münzbild hat den Herrschernamen und -titel samt Kreuz auf der einen Seite, auf der anderen Prägeort und Herrschermonogramm (eine aus Buchstaben gebildete Figur). Die übliche Münze ist der silberne Pfennig (Denar) mit etwa 20 mm Durchmesser und 1,5–1,7 g Gewicht. Außerdem gibt es den halb so großen und schweren Halbpennig (Obolus). Als Recheneinheit werden das Pfund und der Schilling gebraucht: 1 Pfund = 20 Schilling = 240 Pfennige. Dieses Währungssystem bleibt für Jahrhunderte bestehen.

# DAS LEBEN DER VIELEN

## **Grundherrschaft**

Grundherrschaft ist die Herrschaft über Land und Leute. Die Gesellschaft des frühen Mittelalters ist unterteilt in Mächtige und Hilfsbedürftige, in Herren und Untergebene. An der Spitze stehen Adel und Klerus. Die überwiegende Mehrheit der Menschen sind Bauern. Sie sind das Fundament der Gesellschaft, ihre Arbeit sichert das Überleben aller. Die meisten von ihnen stehen in der Abhängigkeit eines Grundherrn, dem sie Abgaben und Frondienste schulden. Die größten Grundbesitzer sind der Kaiser und die Klöster.

## **Das Kloster Prüm**

Wie sein Vater macht Karl der Große dem Kloster Prüm reiche Schenkungen. Das in der Eifel gelegene Reichskloster mit seinen über 100 Mönchen hat umfassenden Besitz: Etwa 2000 Bauernhöfe an über 400 Orten, hauptsächlich an Maas, Oberrhein und Lahn. In Prüm werden mehrfach rebellierende Angehörige des Herrscherhauses eingesperrt. Karls Enkel Kaiser Lothar wählt das Kloster für seine Grablege. Ende des 9. Jahrhunderts richten plündernde Normannen zwei Mal schwere Schäden an.

## **Fronhof und Hufen**

Der Fronhof (Herrenhof) und das dazugehörige Salland (Herrenland) bilden das Zentrum der grundherrschaftlichen Eigenwirtschaft. Es gibt große Lagerhäuser und Scheunen, aber auch Produktionsbetriebe wie eine Backstube, ein Brauhaus oder eine Mühle. Hier liefern die Bauern der umliegenden Hofstellen (Hufen) ihre Abgaben ab und leisten mehrere Tage pro Woche ihren Frondienst. Die gesammelten Erträge werden an ein Kloster, eine Königspfalz oder einen Bischofssitz transportiert.

## Bauer ist nicht gleich Bauer

Innerhalb der Millionen von Bauern gibt es große rechtliche, soziale und wirtschaftliche Unterschiede. Freie Bauern, die direkt dem Kaiser Heeresdienst leisten, werden immer weniger. Die unfreien Bauern unterstehen ihrem Grundherrschaft auch rechtlich. Sie können ihren Ehepartner nicht frei wählen und sind an ihre Scholle gebunden. Wechselt das Land seinen Besitzer, haben sie einen neuen Herrn. Die Höhe der Abgaben und der Umfang des Diensts variieren stark: Das Hofgesinde lebt und arbeitet nur auf dem Herrenhof, die Hufenbauern haben ihren eigenen Hof und leisten Abgaben und Frondienst, die Zinsleute müssen nur Abgaben entrichten.

### Gundalds Fron

Der Bauer Gundald lebt um das Jahr 893 in Dienheim (zwischen Mainz und Worms). Als Unfreier ist er pro Jahr dem Kloster Prüm zu zahlreichen Leistungen verpflichtet.



# MIT KREUZ UND SCHWERT

Christlicher Glaube und Gewalt sind für Karl kein Widerspruch. Im jahrzehntelangen Kampf gegen die Sachsen müssen die Besiegten ihren germanischen Göttern abschwören und die Taufe empfangen. Missionare kommen ins Land, eine Kirchenstruktur wird aufgebaut. Auf die wiederholten Aufstände reagiert Karl mit massenhaften Hinrichtungen und Zwangsumsiedlungen, aber auch mit einer Anerkennung des sächsischen Volksrechts. Gegenüber den heidnischen Awaren im Südosten ist das Ziel hingegen nicht Eroberung und Missionierung: Dieses Volk wird fast vollständig vernichtet.

## DER RAUM AM RHEIN

Je weiter sich das fränkische Reich ausdehnt, desto mehr wird der Raum am Rhein zum Herrschaftszentrum. Hier fördert Karl der Große Klöster und Bistümer, baut Königspfalzen, hält Hofstage und sammelt sein Heer für Feldzüge. Hier sichern umfangreicher Grundbesitz und fruchtbares Land die Versorgung des Hofes. Hier liegt seine Lieblingsresidenz Aachen, wo er Gesandte aus fernen Ländern empfängt. An die Spitze der neu gegliederten Kirche stellt er die Erzbistümer Mainz, Köln und Trier, denen die anderen Bistümer untergeordnet werden.

### **Mainz. Aufstieg zum kirchlichen Machtzentrum**

Der Aufstieg von Mainz als kirchliches Zentrum beginnt mit der von Bonifatius († 754) betriebenen Mission. Unter Karl dem Großen wird Mainz zum größten Erzbistum der lateinischen Christenheit. Es reicht vom Bistum Verden im Norden über Halberstadt und Eichstätt im Osten bis nach Konstanz und Chur im Süden. In Mainz gibt es zahlreiche Kirchen und Klöster. Das neu gegründete Kloster St. Alban wird zum Ort wichtiger Synoden.

### **Kloster Lorsch. Träger der Bildungsreform**

Die Zentren der neuen Bildung sind die Bischofssitze und Klöster. Hier werden antike und frühchristliche Texte gesammelt, verbessert und vervielfältigt. Das Kloster Lorsch hat eine herausragende Schreibstube und eine der bedeutendsten Bibliotheken. Ihr Schwerpunkt liegt auf den Schriften der Kirchenväter. Das Kloster ist eine wichtige Stütze des Herrschers in der Region. Seine umfangreichen Besitzungen reichen von der Mündung des Rheins bis zum Bodensee.

### **Trier. Erzbistum und Zentrum der Buchkunst**

Unter Karl dem Großen wird Trier zum Erzbistum erhoben, dem die Bistümer Metz, Toul und Verdun unterstellt sind. Einfluss und Macht der Erzbischöfe wachsen jedoch erst unter Karls Nachfolgern. In Trier und im nahe gelegenen Reichskloster Echternach entsteht ein Zentrum einzigartiger Buchkunst, das jahrhundertlang vorbildlich bleibt.

### **Metz. Familiengrablege**

In Metz fängt es an: Hier wird Anfang des 7. Jahrhunderts Arnulf, der Stammvater der Karolinger, Bischof, hier wird er als Heiliger beigesetzt. Karl lässt seine dritte Ehefrau Hildegard und seine Schwestern bei seinem Urururgroßvater bestatten. Auch sein Sohn und Nachfolger Ludwig sowie sein unehelicher Sohn Bischof Drogo finden dort ihre letzte Ruhestätte. In der bedeutenden Schreibwerkstatt von Metz entstehen kostbare Handschriften.

### **Ingelheim. Pfalz und Versammlungsort**

Auf dem zwischen Mainz und Bingen gelegenen Königsgut entsteht die Pfalz Ingelheim. Die repräsentative Großanlage verfügt über eine unterirdische Fernwasserleitung. Mit ihrer prächtigen Königshalle wird sie zu einem wichtigen Aufenthalts- und Versammlungsort. In einem politischen Schauprozess wird hier 788 Herzog Tassilo III. von Bayern abgesetzt.

## **EINHEIT ALS PROGRAMM**

Die Welt, die Karl der Große vorfindet, ist vielfältig und ungeordnet. Er dagegen strebt nach Einheitlichkeit. Diese soll vor allem dem Glauben dienen: Korrekte Texte, einheitliche Liturgie und Zeitrechnung, gut ausgebildete Priester, verständliche Predigt in der Volkssprache. Das Erneuerungsprogramm ist umfassend. Die Bildung wird reformiert und die Wissenschaft gefördert. Antikes Wissen wird gesichert und verbreitet. Eine neue Schrift entsteht, Recht wird aufgezeichnet, neue Münzen werden geprägt.

## **DER ERSTE WESTLICHE KAISER SEIT DER ANTIKE**

Mit der Krönung Karls durch Papst Leo III. im Jahr 800 gibt es nach über drei Jahrhunderten wieder einen Kaiser im Westen. Die Anerkennung durch den oströmischen Kaiser in Konstantinopel (Byzanz) erfolgt zwölf Jahre später. Aachen wird zur prächtigen Residenz, ein zweites Rom. Zur Pfalz gehört die achteckige Kapelle: Errichtet nach byzantinischen Vorbildern, reich geschmückt mit antiken Säulen und kostbaren Mosaiken. Hier steht der Thron Karls des Großen, auf den so viele seiner Nachfolger bei ihrer Königskrönung gesetzt werden, hier findet der Kaiser seine letzte Ruhestätte.



A dark, atmospheric photograph of a cathedral interior. In the foreground, several figures are silhouetted against a bright light source, possibly a window or an opening in the architecture. The figures appear to be in a line, possibly a choir or a group of people. The background shows the intricate details of the cathedral's architecture, including arches and columns, though they are mostly in shadow. The overall mood is solemn and historical.

## 2. HEINRICH II.

DER MAINZER ERZBISCHOF  
ALS KÖNIGSMACHER

# HEINRICH II. UND SEINE ZEIT

## **Erzbischof Willigis von Mainz und sein Dom**

Der wichtigste Geistliche im Reich ist der Erzbischof von Mainz. Seine Rivalen um den Vorrang sind die Erzbischöfe von Köln und Trier. Besonders umkämpft ist das Recht, den Herrscher zu weihen. Erzbischof Willigis (975–1011) erweist sich als wichtige Stütze der ottonischen Kaiser und profitiert von deren Förderung. In Mainz entfaltet er ein umfassendes Bauprogramm. Der neue Dom soll Zeichen seiner herausragenden Stellung als Stellvertreter des Papsts werden. Wegen der langen Bauzeit und eines verheerenden Brands müssen die Krönungen 1002 und 1024 jedoch im Alten Dom (St. Johannis) stattfinden.

## **Panzerreiter für den Kaiser**

Die Panzerreiter mit Lanze, Schild und Rüstung sind der Kern des Heers. Den Großteil der kaiserlichen Truppen stellen Bischöfe und Reichsklöster. Eine Liste vom Anfang der 980er-Jahre bietet einzigartige Einblicke in die Zusammensetzung des kaiserlichen Heers.

## **Herkunft**

Heinrich II. ist der Urenkel Heinrichs I., des ersten Königs aus dem Geschlecht der Ottonen. Diese folgen 919 auf die Karolinger. Unter Otto I. (936–973) wird das Königreich Italien und das westliche Kaisertum dauerhaft mit den ostfränkisch-deutschen Königen verbunden. Die Kaiser üben starken Einfluss auf die Einsetzung der Päpste aus. Heinrich II. entstammt einer Nebenlinie des Kaiserhauses. Sein gleichnamiger Vater, der den Beinamen „der Zänker“ erhält, strebt als Herzog von Bayern selbst nach der Krone – jedoch ohne Erfolg. Heinrich II. wächst in Hildesheim und Regensburg auf und folgt seinem Vater 995 als Herzog nach.

## **Griff nach der Krone**

Heinrichs Stunde schlägt im Jahr 1002, als Otto III. mit nur 21 Jahren unerwartet stirbt. Andere Herzöge konkurrieren mit ihm um den Thron.

Doch Heinrich sichert sich die Reichskleinodien und die Unterstützung des Mainzer Erzbischofs Willigis und wird in Mainz zum König geweiht. Sein Anhang besteht zu Beginn vor allem aus den Großen Bayerns und der Familie seiner Frau, den Luxemburgern. Erst durch einen mehrmonatigen Huldigungsumritt erlangt er die Herrschaft im ganzen Reich.



## **Kollege der Bischöfe, Gegner des Adels**

Heinrich II. sieht sich als Stellvertreter Christi auf Erden. Wie Moses will er dem Volk die Gebote Gottes vermitteln. Er fördert Bistümer und Klöster und regelt die Lebensform der Geistlichen neu. Er schließt Gebetsvereinigungen, leitet Synoden und geht gegen zu nahe Verwandtenehen vor. Noch stärker als seine Vorgänger nimmt er Einfluss auf die Einsetzung der Bischöfe, die oft seinem engsten Gefolge entstammen. Mit dem hohen Adel kommt es dagegen häufig zu Konflikten, im Westen des Reichs wie in Sachsen. Gegen den christlichen König von Polen schließt Heinrich sogar ein Bündnis mit heidnischen Slawen.

## **Die Kirche als Erbe**

Unter den Ottonen wird das Reich nicht mehr wie früher unter allen Söhnen geteilt: Jetzt folgt nur noch der älteste Sohn dem Vater im Königtum nach. Doch die Ehe von Heinrich II. und Kunigunde bleibt kinderlos. Daher gründen sie das Bistum Bamberg und statten es mit großem Besitz aus. Hier finden beide ihre letzte Ruhestätte. Später werden sie heiliggesprochen, das einzige heilige Kaiserpaar des Mittelalters. Nach dem Tod ihres Mannes übergibt Kunigunde die Reichskleinodien an den Salier Konrad II., der wie sein Vorgänger in Mainz gekrönt wird.

## **Münzen**

Die Ottonen fördern vor allem die Bischöfe durch die Verleihung von Markt-, Münz- und Zollprivilegien. Die bischöflichen Münzen nennen meist noch nicht den Bischof, sondern verweisen in Text oder Bild auf den Kaiser. Es werden immer mehr Münzen geprägt, die Anzahl der Münzstätten steigt auf etwa 70 an. Die meisten Münzen stammen aus den Reichsmünzstätten, das Silber hierfür aus den Bergwerken im Harz. Die Sachsenpfennige und Otto-Adelheid-Pfennige finden weite Verwendung im Fernhandel mit dem Norden und Osten.

# MÄCHTIGE FRAUEN

Die Kaiserin ist Teilhaberin an der Herrschaft. Sie stammt aus hochadligem oder königlichem Geschlecht und ist bei ihrer Heirat selten älter als 25 Jahre. Ein Erzbischof salbt und krönt sie zur Königin, der Papst zur Kaiserin. Als Herrscherin begleitet sie ihren Mann und wirkt als dessen Ratgeberin. Sie fördert Kirchen und Klöster und tritt als Vermittlerin auf, ist gleichsam der Weg zum Ohr des Herrschers. Außerdem fungiert sie als seine Stellvertreterin und sorgt sich um das Totengedenken der Familie. Als Witwe übernimmt sie für ihren minderjährigen Sohn die Regentschaft.

## **Adelheid (um 931-999)**

Mit etwa 20 Jahren heiratet Adelheid den doppelt so alten König Otto I. Sie ist die Witwe des Königs von Italien, wo sie über umfassenden eigenen Besitz verfügt. Fast ein halbes Jahrhundert prägt sie die Politik, von ihren Zeitgenossen wird sie hoch geschätzt. Mehrere Jahre lang ist sie die einflussreichste Ratgeberin ihres Sohns, auch an der Regentschaft ihres unmündigen Enkels ist sie beteiligt. Adelheid überlebt alle ihre fünf Kinder. Ihren Lebensabend verbringt sie in ihrer Klostergründung Selz im Elsass. Ein Jahrhundert nach ihrem Tod wird sie heiliggesprochen.

## **Theophanu (um 960-991)**

Eigentlich ist die Nichte des byzantinischen Kaisers nur zweite Wahl, denn Otto I. hatte sich für seinen Sohn um eine Kaisertochter bemüht. Bei ihrer Hochzeit mit Otto II. 972 erhält Theophanu zahlreiche Besitzungen südlich und nördlich der Alpen. Bald darauf bringt sie innerhalb von fünf Jahren fünf Kinder zur Welt. Das Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter Adelheid wechselt zwischen Distanz und enger Zusammenarbeit. Gemeinsam sichern die beiden Kaiserinnen mit Hilfe des Erzbischofs Willigis von Mainz und des Bischofs Hildebold von Worms dem minderjährigen Otto III. die Krone.

### **Kunigunde (um 975-1023)**

Die Tochter des Grafen von Luxemburg wird im sächsischen Paderborn zwei Monate nach der Herrschererhebung ihres Mannes Heinrich II. zur Königin geweiht. Es ist die erste eigenständige Krönung einer Königin in nachkarolingischer Zeit. Wie ihre Vorgängerinnen hat Kunigunde maßgeblichen Anteil an der Herrschaft; in über einem Viertel der Urkunden tritt sie als Fürsprecherin auf. Während der Kriegszüge ihres Mannes übernimmt sie dessen Stellvertretung und die militärische Sicherung der Grenzen. Als Witwe setzt sie sich für einen geordneten Herrschaftsübergang ein und zieht sich dann in ihre Klostergründung Kaufungen (bei Kassel) zurück. Im Jahr 1200 wird sie heiliggesprochen, 54 Jahre nach ihrem Ehemann.

### **Gisela (um 990-1043)**

Als Gisela 1016/1017 den späteren Kaiser Konrad II. heiratet, hat sie bereits zwei Ehen und drei Geburten hinter sich. Die Tochter des Herzogs von Schwaben stammt über ihre Mutter aus dem burgundischen Königshaus von Karl dem Großen ab. Mit ihren Ressourcen und ihrer Verwandtschaft ebnet sie 1024 ihrem Mann den Weg zum Thron. Gisela wirkt aktiv an der Regierung mit; mehr als jede zweite Urkunde geht auf ihre Fürsprache zurück. Sie nimmt Einfluss auf die Besetzung der Bistümer und Reichsklöster und setzt sich für einen Frieden mit dem König von Polen ein. Durch ihre Vermittlung wird das Königreich Burgund 1032 ein Teil des Kaiserreichs. Von ihren sechs Kindern überlebt sie nur ihr Sohn Kaiser Heinrich III. Ihre letzte Ruhestätte findet Gisela im Speyerer Dom an der Seite ihres Mannes.

## **ERZBISCHOF WILLIGIS BAUT DAS GOLDENE MAINZ**

Der sächsische Adlige Willigis wächst am Hof Ottos I. auf; seit 971 leitet er dessen Kanzlei. Vier Jahre später folgt der nächste Karriere-sprung an die Spitze des bedeutendsten Erzbistums des Reichs – Mainz. Kaiserliche und päpstliche Privilegien und Schenkungen steigern seine Macht. Willigis revanchiert sich. Er wird zum wichtigen Unterstützer der ottonischen Kaiser. In seiner erzbischöflichen Stadt Mainz gründet er Stifte und lässt einen riesigen Dom errichten. Dieser soll als neue Krönungskirche dienen. Doch am Tag der Einweihung brennt er 1009 ab.

## **HEINRICH II. WIRD IN MAINZ ZUM KÖNIG GEKRÖNT**

Heinrich stammt aus dem ottonischen Kaiserhaus, aber seine Nachfolge ist alles andere als selbstverständlich. Einer seiner Konkurrenten, der Herzog von Schwaben, tritt ihm militärisch entgegen. Doch Heinrich schafft es nach Mainz zu seinem wichtigsten Verbündeten Erzbischof Willigis. Im Alten Dom, der heutigen Johanniskirche, wird er zum König gesalbt und gekrönt. Gestützt auf diese sakrale Legitimierung zieht er durch das Reich und empfängt die Huldigung des Adels. In Paderborn wird seine Frau gekrönt, in Aachen besteigt er den Thron Karls des Großen.

## **BISCHÖFE ALS SÄULEN DER MACHT**

Der Kaiser und die Bischöfe bilden eine Gemeinschaft. Er setzt sie ein, gewährt ihnen Privilegien und macht ihnen Schenkungen. Sie dienen ihm als Ratgeber und Gesandte, stellen die Truppen für seine Kriegszüge und beherbergen seinen Hof. Die hohen Kirchenfeste feiert Heinrich II. anders als seine Vorgänger eher in den Bischofsstädten und nicht mehr in einer Königspfalz. Regelmäßig beruft er nicht nur Hoftage, sondern auch Synoden ein, um mit seinen „Kollegen“, den Bischöfen, kirchliche Fragen zu erörtern.

## **Köln**

Der Erzbischof von Köln steht zusammen mit seinem Mainzer Amtsbruder an der Spitze der Reichskirche. Die Beziehung zum Kaiserhaus ist eng. Erzbischof Brun (953–965), der Bruder Ottos I., ist außerdem Herzog von Lothringen und Vorsteher der Geistlichen am Hof. Er gründet das Kloster St. Pantaleon, wo er und Kaiserin Theophanu beigesetzt werden. Erzbischof Heribert (999–1021) ist dagegen ein Feind Heinrichs II. Nach dessen Tod verschafft der Kaiser seinem engen Vertrauten Pilgrim das Erzbistum.

## **Trier**

Auch in Trier setzen die Kaiser enge Vertraute als Erzbischöfe ein. Diese fördern Klöster und Stifte. Es folgt ein Aufschwung in Bildung und Kunst, bedeutende Werkstätten für Buchmalerei entstehen. Unter Heinrich II. kommt es zu jahrelangen Auseinandersetzungen, weil der Kaiser die Wahl seines Schwagers zum Erzbischof nicht akzeptiert. Erst der ehemalige Bamberger Dompropst Poppo (1016–1047) kann sich durchsetzen. Nach seinem Sieg widmet er sich der Renovierung und Erweiterung des Doms.

## **Worms**

Die enge Zusammenarbeit zwischen Kaiser und Bischof erreicht ihren Höhepunkt unter Burchard (1000–1025). Dieser erhält das Amt auf Empfehlung des Mainzer Erzbischofs Willigis und unterstützt Heinrich II. von Beginn an. Im Gegenzug sichert dieser ihm gegen die Salier die Stadtherrschaft. Burchard gründet Stifte und errichtet einen neuen Dom. Er vereinheitlicht die Rechtsverhältnisse innerhalb seines Bistums und erstellt eine umfassende Sammlung des Kirchenrechts.

# DAS REICH ALS „HAUS GOTTES“

Heinrich II. sieht sich wie seine ottonischen Vorgänger als „Gesalbten des Herrn“, der in besonderer Beziehung zu Gott steht. Sie sorgen für die Einhaltung der göttlichen Gebote und regieren im Verbund mit den Bischöfen. Sie nehmen Einfluss auf die Papstwahl, sichern aber auch dessen Stellung in Rom und Mittelitalien. Sie fördern die Festigung und Ausbreitung des christlichen Glaubens, im Innern und nach außen. Unterstützt werden sie dabei von ihren Ehefrauen, die selbst aus königlichem oder kaiserlichem Geschlecht stammen.

## **Heinrich III.**

Heinrich III. (1039–1056) ist der zweite Kaiser aus dem Geschlecht der Salier. Er intensiviert den Herrschaftsstil seines gleichnamigen Vorgängers. Als Herr über die Kirche setzt er 1046 drei konkurrierende Päpste ab. Er stützt sich auf die von ihm ausgewählten Bischöfe, von denen fünf sogar zum Papst aufsteigen. Der engen Zusammenarbeit von Kaiser und Geistlichkeit stehen die verschärften Konflikte mit dem Adel gegenüber. Heinrich III. hinterlässt seinem gleichnamigen Sohn ein schweres Erbe.





# 3. HEINRICH IV. UND HEINRICH V.

DIE KAISER  
MÜSSEN SICH BEUGEN

# KONFLIKTREICHE ZEITEN

## HEINRICH IV. (1056–1106)

Heinrich IV. (\* 1050) hatte kein einfaches Leben – weder als Herrscher noch als Kind: In den ersten zehn Jahren verliert er seinen Vater und drei Geschwister, mit zwölf wird er der Obhut seiner Mutter entrissen. Seine Regierungszeit ist geprägt von zahlreichen und miteinander verwobenen Konflikten – mit den Sachsen, den Fürsten, seinen Frauen, seinen Söhnen und den Päpsten. Aus tiefster Überzeugung von der Gottunmittelbarkeit seiner Herrschaft setzt er seine Ziele mit Nachdruck durch, provoziert mit seiner harten Haltung aber auch heftigen Widerstand. Für die einen ist er ein Tyrann und Versager, für die anderen der Gesalbte des Herrn und energischer Wahrer der kaiserlichen Stellung.

## KAISERINNEN

### **Bertha von Turin**

Die Tochter (\* ca. 1053/1054) des Grafen von Savoyen und der Gräfin von Turin wächst zusammen mit ihrem zukünftigen Ehemann am Hof auf. Drei Jahre nach der Eheschließung (1066) bemüht sich Heinrich erfolglos um die Scheidung. Stattdessen werden dem Paar in vier Jahren vier Kinder geboren. Nach der gemeinsamen Kaiserkrönung folgt 1086 ein weiterer Sohn, Heinrich V. Schon im darauffolgenden Jahr verliert er seine Mutter.

### **Eupraxia**

Die 1089 geschlossene Ehe mit der kurz zuvor verwitweten Tochter eines Kiewer Fürsten (\* nach 1067), die auch Praxedis oder Adelheid genannt wird, ist bereits nach wenigen Jahren zerrüttet. Nach der Flucht aus der Gefangenschaft ihres Mannes erhebt sie auf einem Konzil öffentlich schwere Anschuldigungen gegen den Kaiser. Er habe sie von anderen Männern vergewaltigen lassen. Die Trennung des Paares ist endgültig – Eupraxia beschließt ihr Leben 1109 in einem Kloster in ihrer Heimat.

## **HEINRICH V. (1105/1106–1125)**

Heinrich V. (\* 1086) trägt nicht nur den Namen seines Vaters, sondern tritt auch in dessen Fußstapfen – aber nicht ohne eigene Wege zu gehen. Anstelle seines rebellischen älteren Bruders zum Nachfolger ausersehen, erhebt er sich im Verbund mit einigen Fürsten und entmachtet seinen Vater. Doch bald brechen alte Konflikte wieder auf: mit dem Papst um die Einsetzung der Bischöfe, mit den Fürsten wegen der Ausweitung der kaiserlichen Machtbasis. Nicht militärische Konfrontation, sondern der Verhandlungsweg bringt schließlich die Lösung: Auf Initiative der Fürsten wird 1122 im Wormser Konkordat der Investiturstreit beigelegt. Drei Jahre später stirbt der kinderlose Kaiser, die Dynastie der Salier endet.

## **K A I S E R I N**

### **Mathilde von England**

Die Tochter des englischen Königs (\* 1102) kommt schon als junges Mädchen nach Deutschland, wo sie in Mainz gekrönt (1110) und dann in Trier erzogen wird. Nach der Hochzeit (1114) hat sie großen Anteil an der Regierung, in Abwesenheit ihres Mannes fungiert sie auch selbstständig als Regentin. Als Witwe kehrt sie nach England zurück, wo sie lange Jahre um das königliche Erbe ihres Vaters kämpft. Ihr Sohn aus zweiter Ehe wird dort schließlich als Heinrich II. ihr Nachfolger.

### **1075 Schlacht bei Homburg an der Unstrut**

Die Plünderung der Harzburg durch sächsische Bauern eint König und Fürsten. Ihnen gelingt ein großer Sieg. Einige Monate später unterwerfen sich die Anführer der sächsischen Opposition dem König.

### **1076 Worms**

König und Bischöfe kündigen Papst Gregor VII. den Gehorsam auf und verlangen seine Abdankung.

### **1077 Canossa**

Der König weigert sich, auf die Einsetzung (Investitur) der Bischöfe zu verzichten und wird deswegen vom Papst gebannt. Durch die Buße in Canossa (Oberitalien) gelingt ihm die Wiederaufnahme in die kirchliche Gemeinschaft.

### **1077 Forchheim**

Die fürstliche Opposition ignoriert die Bannlösung des Königs und erhebt Herzog Rudolf von Schwaben („von Rheinfelden“) zum Gegenkönig. Es beginnt ein blutiger Bürgerkrieg.

### **1080 Schlacht an der Elster**

Heinrich zieht gegen den Gegenkönig Rudolf nach Sachsen. Sein Heer erleidet eine Niederlage, Rudolf stirbt jedoch an den in der Schlacht erlittenen Verletzungen.

### **1084 Rom**

Nach erneuter Exkommunikation (1080) lässt Heinrich IV. einen Gegenpapst erheben, der ihn und seine Frau Bertha zu Kaiser und Kaiserin krönt.

### **1098 Mainz**

Der Kaiser lässt seinen erstgeborenen Sohn Konrad (\* 1074), der zum Papst übergelaufen ist, absetzen. Konrad hatte fast sein gesamtes Leben getrennt vom Vater in Italien verbracht, wo er 1101 stirbt.

### **1105 Aufeinandertreffen bei Mainz und bei Regensburg**

Zwei Mal stehen sich der Kaiser und sein rebellierender Sohn Heinrich V. mit ihren Heeren gegenüber, die Fürsten verhindern jedoch eine Entscheidungsschlacht.

### **1105/1106 Ingelheim**

Heinrich V. lässt seinen Vater gefangen nehmen und zwingt ihn zur Abdankung und zur Herausgabe der Reichskleinodien.

### **1111/1122 Rom**

Romzug Heinrichs V. mit einem großen Heer und Kaiserkrönung. Der Papst widerruft später die unter Zwang gemachten Zugeständnisse zur Bischofseinsetzung und bannt den Kaiser.

### **1114 Mainz**

Die feierliche Hochzeit mit Mathilde von England soll die Konflikte im Reich befrieden. Durch sein Vorgehen gegen Teile der Opposition provoziert der Kaiser jedoch weiteren Widerstand.

### **1114/1115 Schlacht bei Andernach und am Welfesholz**

Heinrich V. erleidet gegen die niederrheinischen und sächsischen Fürsten empfindliche Niederlagen. Seine Herrschaft beschränkt sich fortan auf Bayern, Schwaben und Italien.

### **1121 Aufeinandertreffen bei Mainz**

Der Kaiser und sein größter Widersacher Erzbischof Adalbert von Mainz stehen sich mit zwei Heeren gegenüber. Man einigt sich auf eine von beiden Seiten zu gleichen Teilen besetzte Kommission der Fürsten, die einen Kompromiss erarbeiten soll.

### **1121 Würzburg**

Die Fürsten verpflichten den Kaiser, einen Ausgleich mit dem Papst zu suchen und sichern ihm hinsichtlich der Investitur zu, die Ehre des Reichs wahren zu wollen.

### **1122 Worms**

Der jahrzehntelange Streit zwischen Kaiser und Papst um die Investitur wird beigelegt. Der Kaiser sichert die freie Wahl der Bischöfe und Reichsäbte zu. Er überträgt ihnen anschließend mit dem Zepter ihre weltlichen Herrschaftsrechte.

## **MACHTKAMPF MIT DEM PAPST**

In dem als „Investiturstreit“ bekannten jahrzehntelangen Konflikt zwischen Kaiser und Papst geht es um die Einsetzung der Bischöfe und Reichsäbte durch den Kaiser, aber auch um das Verhältnis von Königtum und Kirche. Die Anhänger der Kirchenreform, die für die Freiheit der Kirche von weltlichem Einfluss kämpfen, können sich durchsetzen. Die Einheit von Kaisertum und Papsttum zerbricht, die geistliche und die weltliche Sphäre werden stärker getrennt. Der Papst und nicht mehr der Kaiser tritt jetzt als Stellvertreter Christi auf Erden auf.

## **MACHTKAMPF MIT DEN FÜRSTEN**

Die Ausweitung der kaiserlichen Macht stößt auf den Widerstand der Fürsten, der wegen der Bannung des Kaisers auch eine religiöse Komponente hat. Besonders stark ist die Opposition in Sachsen; zahlreiche Kriegszüge des Kaisers bringen nur geringe Erfolge. Hier haben auch die beiden Gegenkönige, der schwäbische Herzog Rudolf (1077–1080) und der aus dem luxemburgischen Grafenhaus stammende Hermann (1081–1088) ihre Machtbasis. Die Erzbischöfe von Mainz wandeln sich von Unterstützern zu Gegnern. Die Kaiser stützen sich verstärkt auf die Staufer, die später selbst an die Spitze des Reichs aufsteigen.

## **MACHTKAMPF MIT DEN SÖHNEN**

Heinrich IV. lässt wie seine Vorgänger seine Söhne zu Mitkönigen erheben, um ihnen die Nachfolge zu sichern. Doch zuerst Konrad und dann Heinrich V. lehnen sich gegen den Vater auf. Konrads Herrschaft bleibt auf Teile Oberitaliens beschränkt, er stirbt einige Jahre später weitgehend bedeutungslos in Florenz. Heinrich dagegen gelingt es mit Unterstützung der fürstlichen Opposition, seinen Vater zu entmachten. Einige Jahre nach dessen Tod erreicht er beim Papst die Aufhebung des Kirchenbanns, sodass sein Vater im Dom von Speyer begraben werden kann.

# EINE NEUE ORDNUNG

Der Investiturstreit eskaliert 1076 in Worms mit der Kampfansage von König und Bischöfen an den Papst. Viele Schlachten und Hoftage später wird er 1122 am gleichen Ort auf Druck der Fürsten beigelegt. In der Zwischenzeit sind alte Gewissheiten zerbrochen: Der Kaiser büßt seine sakrale Aura weitgehend ein, die Position der Fürsten wird maßgeblich gestärkt. Eine neue Ordnung kündigt sich an – Kaiser und Reich treten auseinander, die Fürsten werden zu den „Häuptern des Staats“.

## KÖLN. AUFSTREBEND UND WEHRHAFT

Köln verfügt über ein bedeutendes Handels- und Kunsthandwerkszentrum, von dem herausragende Überreste erhalten sind. Die Kaufleute unternehmen 1074 erfolglos einen Aufstand gegen ihren erzbischöflichen Stadtherrn. Im Kampf zwischen Heinrich IV. und Heinrich V. ergreift die Stadt Partei für den Vater und wird zunächst erfolglos vom Sohn belagert. Schließlich muss sie sich jedoch unterwerfen und für viel Geld dessen Gnade erkaufen. Die Möglichkeit zur Rache bietet sich 1114, als die Kölner die kaiserlichen Belagerer zurückschlagen und anschließend einen großen Beitrag zum Sieg ihres Erzbischofs in der Schlacht von Andernach leisten.

## MAINZ. ZWISCHEN KAISER UND ERZBISCHOF

Im Investiturstreit steht die aufstrebende Bürgergemeinde auf Seiten Heinrichs IV. Ihre prächtigen Häuser bilden die Kulisse seiner zahlreichen Aufenthalte und Hoftage. Die Erzbischöfe von Mainz sind dagegen immer wieder Teil der antikaiserlichen Opposition; erst unter Heinrich V. können sie in ihre Stadt zurückkehren. Nach erneuten Konflikten stellen sich die Stadtbewohner hinter ihren Erzbischof. Die ihnen zum Dank gewährten Freiheitsprivilegien lassen sie demonstrativ auf die Bronzetür des Marktportals am Dom eingravieren.

## **SPEYER. RASANTER AUFSTIEG**

Speyer erfährt unter den salischen Kaisern einen rasanten Aufstieg. Heinrich IV. vollendet den von seinem Großvater und Vater begonnenen Dombau – die größte Kathedrale der lateinischen Christenheit entsteht. Sie wird zur Grablege der Kaiser und Kaiserinnen und erhält für deren Seelenheil immer wieder Schenkungen. Die Stadt fördern die Kaiser durch den Bau der Stadtmauer, die Privilegierung der Juden (1090) sowie den Erlass von Abgaben und die Stärkung der rechtlichen Stellung (1111).

## **WORMS. DER KAISER ALS STADTHERR**

Als Dank für ihre Treue gewährt Heinrich IV. der Stadtbevölkerung und den Juden 1074 wirtschaftliche Vorrechte – die erste Urkunde eines Herrschers für eine Stadt nördlich der Alpen. Worms wird in der Folgezeit zu einer wichtigen Basis der Kaiser. Heinrich V. lässt das Bistum jahrelang unbesetzt und fördert die Bürgerschaft sowie den Neubau des Doms. Im Jahr 1122 wird hier der Investiturstreit beigelegt und der Kaiser wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen.

## **AUFSTIEG DER STÄDTE**

Die am Rhein gelegenen Städte Mainz, Worms und Speyer gehen auf römische Gründungen zurück. Ihre Dome sind der Sitz eines (Erz-)Bischofs, zahlreiche Stiftskirchen erheben sich innerhalb ihrer Mauern (Mainz 100 Hektar, Speyer 60, Worms 40). Seit dem 10. Jahrhundert gibt es in Mainz und dann auch in Worms und Speyer eine jüdische Gemeinde. Während des ersten Kreuzzugs kommt es 1096 zu schweren Pogromen, doch erleben die SchUM-Gemeinden (Schpira, Warmaisa, Magenza) in der Folgezeit eine erneute Blüte.

### **Mainz**

Das kirchliche Zentrum und die aufstrebende Handelsstadt rivalisiert mit Köln um die Stellung als wichtigste Stadt am Rhein. Ausdruck hierfür

ist auch der Neubau eines gewaltigen Doms. Auf dem Fundament der römischen Stadtbefestigung erheben sich mächtige Mauern, an deren Instandhaltung die Bewohner des Umlands beteiligt sind. 1163 werden sie vom Kaiser als Strafe in nicht genau zu bestimmendem Ausmaß zerstört, einige Jahrzehnte später erfolgt ihr Wiederaufbau.

### **Speyer**

Sinnbildlich für den Aufstieg und Bedeutungsgewinn der Bischofsstadt stehen zwei Bezeichnungen, zwischen denen etwa ein Jahrhundert liegt: Durch die Förderung der Salier wird aus der „Kuhstadt“, wie sie ihr eigener Bischof Anfang des 11. Jahrhunderts nennt, die „Hauptstadt Germaniens“ (1125). Diese Auszeichnung wird der Stadt vor allem zu Teil, weil sich in der dortigen Marienkirche die Kaisergrablege befindet.

### **Worms**

Die salischen Grafen, deren Grablege sich im Dom befindet, müssen Anfang des 11. Jahrhunderts ihre Burg aufgeben; auf ihrem Fundament entsteht eine Kirche. Dies markiert in Verbindung mit dem Neubau des Doms den Aufstieg des Bischofs zum Stadtherrn. Als Könige treten die Salier wenig später erneut in enge Beziehungen zur Stadtbevölkerung, die sie durch Privilegien fördern.





# 4 . FRIEDRICH I. BARBAROSSA

DAS HEILIGE REICH: VISION  
UND WIRKLICHKEIT

# ZWISCHEN TRIUMPH UND SCHEITERN

## **Königserhebung**

Die Königserhebung Friedrichs geschieht im Eiltempo: Nur zwei Wochen nach dem Tod seines Vorgängers findet in Frankfurt am Main die Wahl statt, weitere vier Tage später in Aachen die Krönung. Die Fürsten entscheiden sich für den Neffen des verstorbenen Königs und nicht für dessen unmündigen Sohn. Friedrich dankt es ihnen mit zahlreichen Privilegien. So legt er den Grundstein für seine erfolgreiche Herrschaft. Nachdem das Reich jahrzehntelang von inneren Kämpfen erschüttert wurde, soll nun wieder Frieden einkehren.

## **Friedrich I. Barbarossa**

Der Staufer Friedrich I. Barbarossa („Rotbart“) folgt 1152 seinem Onkel auf dem Thron nach. Mit Unterstützung der Fürsten führt er das Kaisertum zu neuen Höhen, aber auch in langwierige Konflikte. Mit den aufstrebenden Städten in Oberitalien kommt es zu jahrzehntelangen Kriegen. Die anfangs guten Beziehungen zum Papsttum gehen bald zu Bruch; 1177 muss sich Friedrich schließlich unterwerfen. Im Lauf seiner Regierungszeit stützt sich der Kaiser immer mehr auf unfreie Dienstmannen. Es kommt zu einer Blüte des Rittertums. Als fast 70-jähriger bricht Friedrich zum Kreuzzug auf. Doch bevor er das Heilige Land erreicht, ertrinkt er im Sommer 1190 beim Baden im Fluss Saleph im Südosten der heutigen Türkei.

## **Adela von Vohburg**

Die Tochter eines bayerischen Markgrafen heiratet Friedrich Ende der 1140er-Jahre, als dieser noch Herzog von Schwaben ist. Schon ein Jahr nach der Königserhebung wird die Ehe geschieden. Die Gründe sind unklar. Offiziell verweist man auf die zu nahe Verwandtschaft. Manche unterstellen Adela Untreue, andere vermuten politische Pläne des neuen Königs. Auch die Kinderlosigkeit des Paares steht als Anlass im Raum.

Wie Friedrich hat allerdings auch Adela in ihrer zweiten, nicht standesgemäßen Ehe mit einem Dienstmann Nachkommen.

### **Beatrix von Burgund**

Als Beatrix im Jahr 1156 Friedrich heiratet, ist sie etwa 14 Jahre alt und seit acht Jahren Waise. In die Ehe mit ihrem mehr als doppelt so alten Mann bringt sie die Grafschaft Burgund ein. Von Beginn an führt sie den Titel einer Kaiserin. Sie begleitet Friedrich auf allen seinen Italienzügen und wirkt oft als Vermittlerin in Konflikten. Ihre Fürsprache für Kirchen und Klöster konzentriert sich auf ihr Erbland Burgund. Hier wirkt sie zeitweise auch eigenständig als Regentin. In den 28 Jahren als Kaiserin bringt sie elf Kinder zur Welt. Wenige Monate nach der Schwertleite ihrer Söhne auf dem Mainzer Hoffest 1184 stirbt Beatrix. Sie wird im Speyerer Dom beigesetzt.

### **Der Papst als Gegner**

Zum Herrschaftsbeginn sichern sich König und Papst gegenseitige Unterstützung zu. Doch schon bald kommt es zu Verstimmungen über das Verhältnis der beiden Gewalten. Als 1159 zwei Päpste gewählt werden, ergreift Friedrich Partei. Auch die Fürsten schwört er auf „seinen“ Papst ein. Doch sein Gegner Papst Alexander III. hat die Unterstützung der oberitalienischen Städte. Viele europäische Herrscher erkennen ihn und nicht den kaiserlichen Gegenpapst an. Im Frieden von Venedig 1177 muss Friedrich seine Niederlage akzeptieren.

### **Heiliges Reich**

Gegen die Ansprüche des Papsttums stellt Friedrich die Unabhängigkeit und Gleichrangigkeit des Kaisertums. Er lässt die Gebeine der Heiligen Drei Könige von Mailand nach Köln überführen und fördert die Heiligsprechung Karls des Großen. Auch das Reich selbst wird nun erstmals als „Heiliges Römisches Reich“ bezeichnet. Gegenüber den anderen Königreichen beansprucht der Kaiser ebenfalls einen Vorrang. Frankreich und England gehen aber schon längst eigene Wege.

## **Die Fürsten als Stützen und Rivalen**

Zu Beginn seiner Herrschaft sucht Friedrich die Zusammenarbeit mit den wichtigsten Adligen, den Welfen, Babenbergern und Zähringern. Geschickt sorgt er für einen Ausgleich. Die weltlichen und geistlichen Fürsten unterstützen ihn auf seinen zahlreichen Kriegszügen. Damit gehen Verschuldung und eine Belastung der Untergebenen einher. Eine Seuche im kaiserlichen Heer führt 1167 zu einem Massensterben. Als Herzog Heinrich der Löwe dem Kaiser schließlich die Unterstützung verweigert, werden ihm 1180 seine Herzogtümer Bayern und Sachsen aberkannt. Von seinem Fall profitiert nicht der Kaiser, sondern andere Fürsten.

## **Die Städte Oberitaliens als Gegner**

Friedrich will die Stellung des Reichs in Oberitalien wieder stärker zur Geltung bringen. Dies stößt bei manchen Städten auf Widerstand, der von Mailand angeführt wird. Immer wieder führt der Kaiser sein Heer über die Alpen. Doch die Schlachten und Zerstörungen bringen letztlich keinen Erfolg gegen den Lombardenbund. Im Frieden von Konstanz 1183 gesteht der Kaiser den Städten weitgehende Autonomie zu. Diese erkennen seine Herrschaft an und leisten jährliche Abgaben.

## **Münzen**

Unter den Staufern prägen neben Kaiser, Bischöfen und Äbten vermehrt weltliche Adlige Münzen. Die Zahl der Münzstätten steigt auf über 200, im 13. Jahrhundert sogar auf über 400 an. Der Wert der verschiedenen Pfennige weist immer größere Unterschiede auf. Sie sind daher meist nur regional gültig. Oft sind die dünnen Münzen nur einseitig geprägt („Brakteaten“). Um wieder stärkeren wirtschaftlichen Einfluss zu gewinnen, gründet Friedrich I. zahlreiche neue Münzstätten. In Süd- und Mitteldeutschland erlangt der Heller bald weite Verbreitung.

# HOHE IDEALE – RITTER UND KREUZZÜGE

## Ritter am Rhein

Ein Ritter ist ein schwer gepanzerter Reiterkrieger. Er ist einem Tugendsystem verpflichtet und soll die Schwachen und den Glauben verteidigen. Die Idee des christlichen Rittertums verbindet hohe Adlige, freie Herren und unfreie Dienstmannen. Besonders Letztere werden als Spezialisten für Krieg, Verwaltung und Diplomatie zu wichtigen Stützen der Kaiser. Ihre hoch gelegenen Burgen dominieren die Landschaft und sind steinerne Zeugnisse ihrer bedeutenden Stellung.

## Mainzer Hoffest (1184)

An Pfingsten 1184 versammelt sich das Reich auf der Maaraue bei Mainz. Es ist eine prachtvolle Zusammenkunft bisher unbekanntem Ausmaßes und ein Höhepunkt der höfisch-ritterlichen Kultur. Inmitten der riesigen Zeltstadt wird sogar eine eigene hölzerne Kirche errichtet. Die Versammlung ist ein politisches Fest – Hoftag und Familienfeier in einem. Im Mittelpunkt steht die Schwertleite der beiden Kaisersöhne. Zu diesem Anlass kommen nicht nur die Fürsten, sondern mehr als zehntausend Ritter zusammen. Gemeinsam feiert man den Gottesdienst, sitzt beim Festmahl beisammen, lauscht den Spielleuten und misst sich in Turnieren.

## Herrschaft braucht Nahrung

Eine Quelle aus dem 12. Jahrhundert zählt nach Regionen gegliedert die königlichen Höfe auf und nennt die Abgaben („Dienste“), die sie jährlich an den König zu leisten haben: „Dies sind die Höfe in Rheinfranken: Tiel 2 königliche Dienste; Nimwegen (Nijmegen) 8; Aachen 8; Konzen 2; Düren 2; Remagen 2; Sinzig 2; Hammerstein 2; Andernach 2; Boppard 3; Ingelheim 3; Lautern 8; die Burg Briey 8; Diedenhofen (Thionville) 3; Flörchingen (Florange) 7; Zolver (Soleuvre) 7; Sierck(-les-Bains) 7; Haßloch 1; Nierstein 1; Trebur 4; Frankfurt 3. Dies sind die Höfe in Franken. Soviel geben sie [je Dienst]: 40 Schweine,

7 saugende Ferkel, 50 Hühner, 5 Kühe, 500 Eier, 10 Gänse, 5 Pfund Pfeffer, 90 Käse, 10 Pfund Wachs, 4 große Fuder Wein.“

## Kreuzzüge

Ein Kreuzzug ist ein vom Papst ausgerufen Kampf gegen Andersgläubige. Den Teilnehmern des entbehrungsreichen Zugs winkt als Lohn der vollständige Erlass ihrer Sündenstrafen. Der erste Kreuzzug endet 1099 mit der Eroberung Jerusalems. Der erneute Verlust der Heiligen Stadt 1187 mobilisiert die Christenheit. Friedrich I. sammelt ein großes Heer und zieht auf dem Landweg über Ungarn und Byzanz nach Kleinasien. Doch bevor das Heer Palästina erreicht, ertrinkt der Kaiser. Die meisten Teilnehmer kehren um, nur wenige ziehen mit Friedrichs Sohn weiter. Den Königen von Frankreich und England, die auf dem Seeweg anreisen, gelingen militärische Erfolge, nicht aber die Rückgewinnung Jerusalems.



### Mainzer „Hoftag Jesu Christi“ (1188)

Den Auftakt für Friedrichs Kreuzzug bildet ein Hoftag in Mainz. Demonstrativ verzichtet der Kaiser auf seinen Platz als Vorsitzender, da dieser Christus selbst gebührt. Kaiser, Fürsten und Ritter hören gemeinsam die Predigt: Sie alle werden aufgerufen, ihre Waffen in den Dienst Christi zu stellen. Als Zeichen ihres Gelöbnisses heften sich die Anwesenden das Kreuz an. Am Tag des heiligen Georg, des Patrons der Ritter, soll im nächsten Jahr der Kreuzzug beginnen. Teilnehmen darf nur, wer sich für mindestens ein Jahr selbst versorgen kann.

# DIE BLÜTE JÜDISCHER GEMEINDEN IN SPEYER, WORMS UND MAINZ

## **Die SchUM-Gemeinden: Vom Rhein nach Europa**

Seit ihrer Gründung sind die drei jüdischen Gemeinden in Speyer, Worms und Mainz familiär und religiös in außergewöhnlicher Weise miteinander verbunden. Man nennt sie SchUM-Gemeinden, abgeleitet von ihren hebräischen Anfangsbuchstaben (Schpira, Warmaisa, Magenza). Ihre Talmudschulen genießen in Europa hohes Ansehen und werden von Gelehrten und Studenten aus weit entfernten Orten aufgesucht. Die 1220 verabschiedeten gemeinsamen Satzungen und die in den drei Städten entwickelten Bauformen für Synagogen, Mikwen und Frauenbeträume sowie ihre Bestattungskultur beeinflussen maßgeblich die Ritualbauten, die Kultur und die Identität des Judentums nördlich der Alpen (aschkenasisches Judentum).

## **Der Raum am Rhein als Zentrum des Judentums**

Jüdische Fernhändler aus Italien und Südfrankreich lassen sich im Frühmittelalter in den rheinischen Städten entlang der wichtigen Handelsrouten nieder. Seit dem 10. Jahrhundert entstehen hier jüdische Gemeinden, die entscheidend zur Urbanisierung und zum wirtschaftlichen Aufblühen der rheinischen Kathedralstädte beitragen. Kaiser und Bischöfe fördern die Ansiedlung von Juden, indem sie ihnen Privilegien gewähren und Schutzbriefe ausstellen. Die Gemeinden in Speyer, Worms und Mainz (SchUM) prägen in maßgeblicher Weise die religiöse und kulturelle Entwicklung des aschkenasischen Judentums. Auf Zeiten des friedlichen Zusammenlebens von christlicher Mehrheitsgesellschaft und Juden folgen mehrfach anti-jüdische Pogrome, die immer wieder die Existenz der Gemeinden gefährden.

## **Der hohe Wert der Bildung**

Für das Judentum hat Bildung eine hohe Bedeutung. Jedes Kind soll zum Verständnis der religiösen Texte Lesen und Schreiben lernen.

Aufgrund ihrer Handelstätigkeit beherrschen viele Juden zudem verschiedene Fremdsprachen. Als herausragende Gründungspersönlichkeit des aschkenasischen Judentums gilt der Rabbiner Gerschom ben Jehuda (gest. 1028/40). Er lebt und lehrt in Mainz und erlässt wegweisende Verfügungen zum jüdischen Recht. Der berühmte Bibel- und Talmud-Kommentator Raschi (gest. 1105) studiert in Mainz und Worms. Er befasst sich intensiv mit den Beziehungen von Christen und Juden sowie strittigen Fragen des jüdischen Alltagslebens. Bis heute sind seine Kommentare in vielen Talmudausgaben enthalten.

### **Starke Stellung der Frau**

Jüdische Frauen besitzen im Familien- und Geschäftsleben einen hohen Stellenwert und sind selbst als Kreditgeberinnen tätig. Die führenden Rabbiner befassen sich früh mit den Rechten von Frauen, ohne deren Einwilligung keine Scheidung erfolgen darf. In den rheinischen Städten entstehen im 12. Jahrhundert aufwendig gestaltete Monumentalmikwen, die überwiegend von Frauen genutzt werden, sowie im 13. Jahrhundert eigenständige Frauenbeträume an den Synagogen („Frauensschulen“). Im Vergleich zu christlichen Friedhöfen ist außergewöhnlich, dass Frauen in gleicher Zahl Grabsteine gewidmet werden wie Männern.

### **Alltag und Arbeit**

Fast immer leben Juden in einem gemeinsamen Viertel in zentraler städtischer Lage, in enger Nachbarschaft mit der christlichen Mehrheitsgesellschaft. Sozialer Mittelpunkt der Gemeinde ist die Synagoge. Neben ihr benötigt eine Gemeinde eine Mikwe (ein Bad für rituelle Reinigungen), ein Gemeindehaus, eine koschere Schlachtbank und Bäckerei sowie einen Friedhof mit ewigem Ruherecht, der oft von weit entfernt liegenden Niederlassungen mit genutzt wird. Juden sind zunächst überwiegend als Kaufleute und Fernhändler tätig. Als die Kirche 1179 Christen die Geldleihe verbietet, übernehmen Juden dieses Berufsfeld.

**1074**

Zollprivileg Heinrichs IV. „an die Juden und die anderen Wormser“

**1084**

Vertreibung der Juden aus Mainz und Aufnahme in Speyer

**1090**

Privileg Heinrichs IV. für die Gemeinden in Speyer und Worms

**1096**

Pogrome während des Ersten Kreuzzugs

**1146/1147**

Pogrome während des Zweiten Kreuzzugs

**1174/1175**

Neubau der Synagoge in Worms

**1190/1196**

Pogrome in Mainz und Worms

**1213**

Bau der ersten Frauenschul in Worms

**1220**

Gemeinsame Satzungen der SchUM-Gemeinden Speyer, Worms und Mainz

**1236**

Friedrich II. weitet das Wormser Privileg auf alle Juden aus

## **„DIE GRÖSSTE KRAFT DES REICHS“**

Zwischen Basel und Mainz liege „die größte Kraft des Reichs“, so formuliert es Bischof Otto von Freising, der Onkel Friedrichs I. Barbarossa. Hier gibt es wirtschaftlich bedeutende Königshöfe, hier floriert der Handel in den aufstrebenden Städten, hier errichten die kaiserlichen Dienstmannen ihre mächtigen Burgen. Friedrich lässt bestehende Königspfalzen ausbauen und neue errichten. Die Gründung und Förderung von Städten verstärkt den wirtschaftlichen Aufschwung. Die Abgaben der königlichen Städte und der jüdischen Gemeinden werden zu einem zentralen Bestandteil der kaiserlichen Einkünfte.

## **HERRSCHEN WIE EIN ANTIKER KAISER**

Friedrich beansprucht eine universale Herrschaft nach dem Vorbild antiker Kaiser. Die Heiligsprechung Karls des Großen dient ihm als zusätzliche Legitimation. Der Papst soll sich seiner Autorität ebenso unterordnen wie die übrigen Könige Europas und die lombardischen Städte. Die Ehre des Reichs zu verteidigen wird zum politischen Programm. Unnachgiebig versucht der Kaiser seinen umfassenden Herrschaftsanspruch durchzusetzen. Doch auch in jahrzehntelangen Kämpfen kann er den Widerstand nicht brechen und muss letztlich einlenken.

## **DIE STIMME DER ÄBTISSIN: HILDEGARD VON BINGEN**

Die 1098 geborene Adlige Hildegard tritt früh in einen Frauenkonvent auf dem Disibodenberg ein. Als dessen Vorsteherin gründet sie später auf dem Rupertsberg bei Bingen ein neues Kloster. Durch ihre Visionen und Prophezeiungen erlangt sie weite Berühmtheit. Sie unternimmt mehrere Predigtreisen und steht im brieflichen Kontakt mit den

Mächtigen ihrer Zeit. Die guten Beziehungen zu Friedrich I. zerbrechen, als dieser sich gegen Papst Alexander III. stellt. In eindringlichen Worten mahnt die Äbtissin den Kaiser zur Umkehr.

## **CHRISTLICHES RITTERTUM**

Durch die Kreuzzüge entsteht das Ideal des christlichen Ritters, der für den Glauben kämpft. Das Rittertum erfasst alle sozialen Stufen, es reicht vom Kaiser bis zum Dienstmann. In dieser Standesgemeinschaft bildet sich eine eigene höfische Kultur heraus. Diese findet ihren Ausdruck in Gesang und Literatur, kostbarer Kleidung, der Jagd und Turnieren. Die Minne als höfische Liebe und Verehrung der Frau wird zu einem zentralen Motiv. Der berittene Krieger wandelt sich zum Ritter, der einem Tugendkanon folgt: Treue, Maßhalten, Freigebigkeit, Ehre und gutes Benehmen.





# 5. DIE KURFÜRSTEN UND DIE GOLDENE BULLE

## MAINZ. BAUEN IN EINER STOLZEN STADT

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts herrscht Aufbruchsstimmung in Mainz. Der Westbau des Doms wird vollendet, die Stadtmauer erneuert, ein großes Spital errichtet. Erzbischof Siegfried II. von Eppstein (1200–1230) und sein Neffe Siegfried III. (1230–1249) arbeiten eng mit Kaiser Friedrich II. zusammen. 1235 wird in Mainz ein Reichslandfrieden verkündet, zum ersten Mal auch in deutscher Sprache. Doch 1241 kommt es zum Bruch. Der Erzbischof sichert sich die Unterstützung seiner Stadt durch die Gewährung zahlreicher Rechte. Formal bleibt er Stadtherr, faktisch wird Mainz zur freien Stadt.

## FRIEDRICH II. DER MITTELMEERKAISER

Friedrich II. ist der Enkel Kaiser Friedrichs I. und durch das Erbe seiner Eltern König von Sizilien. Im Reich nördlich der Alpen erkämpft er sich 1212–1218 die Nachfolge seines Vaters. Doch nach der Kaiserkrönung 1220 hält er sich fast ausschließlich im Mittelmeerraum auf. In Deutschland herrscht sein Sohn Heinrich (VII.). Nach einem Aufstand wird dieser 1235 entmachtet, sein Bruder Konrad IV. folgt ihm nach. Friedrich II. führt wie sein Großvater einen erbitterten Kampf gegen die lombardischen Städte und das Papsttum. Auf seinem Kreuzzug erreicht er durch Verhandlungen die kampflose Übergabe Jerusalems.

# DIE KURFÜRSTEN UND DIE GOLDENE BULLE

## **Die Kurfürsten und die Goldene Bulle**

Nach dem Tod Friedrichs II. stammen die Könige aus wechselnden Dynastien (Habsburger, Luxemburger, Wittelsbacher). Die Entscheidung über die Nachfolge ist jetzt einer kleinen Gruppe von Fürsten vorbehalten, den sieben Kurfürsten (Kur = Wahl). Doch mehrfach kommt es im Wahlgremium zu Zwist. Doppelwahlen oder Gegenkönigserhebungen sind die Folge. Um die Einigkeit der Kurfürsten zu gewährleisten, erlässt Kaiser Karl IV. 1356 die Goldene Bulle. Für Jahrhunderte wird sie zum wichtigsten Dokument für die politische Ordnung, eine Art „Grundgesetz“ des Alten Reichs. Die Goldene Bulle markiert den Endpunkt einer langen Entwicklung: Aus wechselnden Akteuren im Spiel der Macht werden nun feste Glieder der politischen Ordnung, die „Säulen des Reichs“.

## **Die Kurfürsten als „Säulen des Reichs“**

Sieben Kurfürsten, drei geistliche und vier weltliche, stehen an der Spitze des Reichs. Sie allein wählen den König und übernehmen eigenständig Verantwortung für das Reich. Vier Kurfürsten stammen aus dem Raum am Rhein: die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier sowie der Pfalzgraf bei Rhein. Aus dem Osten kommen der König von Böhmen, der Herzog von Sachsen und der Markgraf von Brandenburg. Darstellungen der Kurfürsten sind über Jahrhunderte populär. Die Mainzer Bürgerschaft lässt Anfang des 14. Jahrhunderts neben dem heiligen Martin und dem König auch die sieben Kurfürsten als lebensgroße Figuren am Giebel des städtischen Kaufhauses anbringen. Als das Kaufhaus Anfang des 19. Jahrhunderts abgerissen wird, gelangen die hier ausgestellten Figuren in die Sammlungen der Stadt Mainz.

## **Das Reich als lebendes Bild**

Die Goldene Bulle regelt die Anordnung der Kurfürsten im Raum. Das Zentrum der Sitz- und Prozessionsordnung ist der Herrscher.

Die Rangordnung folgt zwei einfachen Prinzipien: Nähe zum Kaiser ist besser als Ferne, Rechts von ihm ist besser als Links. Doch auch kreative Lösungen sind nötig: Die Rivalität zwischen Mainz und Köln löst man, indem der Kölner Erzbischof in seiner eigenen Kirchenprovinz, ansonsten aber der Mainzer Erzbischof den Vorrang hat. Bei Prozessionen steht der Erzbischof von Trier als dritter Geistlicher an der Spitze des Zugs. Direkt vor dem Kaiser trägt der Herzog von Sachsen das Schwert voran. Zu seiner Rechten geht der Pfalzgraf mit dem Reichsapfel, zu seiner Linken der Markgraf von Brandenburg mit dem Zepter. Der König von Böhmen folgt dem Kaiser nach.

### Königswahl und Ordnung unter acht Männern

Die Goldene Bulle ist auch ein Drehbuch der Macht. Beim Herrscherwechsel soll nichts dem Zufall überlassen bleiben. Alles wird detailliert geregelt: die Einladung zur Wahl, das Geleit nach Frankfurt am Main, der Ausschluss der Abwesenden, der Eid, die Reihenfolge der Stimmabgabe, das Prinzip der Mehrheitswahl. Können sich die Kurfürsten binnen 30



Tagen nicht auf einen neuen König einigen, gibt es für sie nur noch Wasser und Brot. An der Spitze der Rangordnung stehen die geistlichen Kurfürsten. Bei Hoftagen und Prozessionen sind sie dem Herrscher am nächsten. Die weltlichen Kurfürsten tragen die Herrschaftszeichen, die Insignien, und leisten beim Gastmahl Ehrendienste.

### **Die Goldene Bulle als Grundordnung des Reichs**

Kaiser Karl IV. und die Kurfürsten einigen sich 1356 auf ein umfangreiches Gesetzbuch in lateinischer Sprache. Nach dem angehängten goldenen Siegel erhält es später den Namen „Goldene Bulle“. In 31 Kapiteln stellt es die Ordnung des Reichs auf eine neue Grundlage. So soll Konflikten zwischen den „nächsten Gliedern des Heiligen Reichs“ vorgebeugt werden. Die Kurfürsten erhalten zahlreiche Sonderrechte; innerhalb ihres Territoriums regieren sie königsgleich. Die Bestimmungen bleiben bis zum Ende des Alten Reichs 1806 in Kraft.

### **Rituale der Macht**

Im ersten illustrierten Druck der Goldenen Bulle aus dem Jahr 1485 zeigen Holzschnitte die Erzämter der weltlichen Kurfürsten. Diese Ehrendienste werden bei einem Festmahl geleistet. Die eigentliche Arbeit bei den Hofämtern verrichten niedere Adlige.

### **Der Weg zur Krone: Frankfurt, Aachen, Rom**

Bei der Königswahl in Frankfurt am Main durch die sieben Kurfürsten spielt der Erzbischof von Mainz die entscheidende Rolle. Er sieht sich als Königsmacher, auch wenn die Krönung in Aachen jetzt dem Erzbischof von Köln zusteht. Die Kaiserkrönung vollzieht weiterhin der Papst in Rom. Doch die Nachfolger Friedrichs II. konzentrieren sich zunächst auf das Reich nördlich der Alpen. Erst 1312 gibt es mit Heinrich VII. wieder einen Kaiser. Sein Enkel Karl IV. erlässt 1356 die Goldene Bulle.

# DIE GOLDENE BULLE. GRUNDORDNUNG DES REICHS

Die Goldene Bulle regelt die Königswahl und die Stellung der Kurfürsten. Sie wird 1356 erlassen, um Konflikten zwischen der fürstlichen Führungsgruppe im Reich vorzubeugen. Die heute erhaltenen sieben Exemplare sind Teil des UNESCO-Weltdokumentenerbes. Sie stammen von fünf der sieben Kurfürsten (außer Sachsen und Brandenburg) und zwei Reichsstädten (Frankfurt am Main und Nürnberg). Daneben existieren zahlreiche Abschriften, sodass der Rechtstext bald weite Verbreitung erfährt. Als zentrales Verfassungsdokument hat er über das Mittelalter hinaus bis 1806 Bestand.

## **IMPRESSUM**

### **Ausstellungstexte**

PD Dr. Andreas Büttner  
Christoph Stratenwerth

### **Ausstellungstexte SchUM**

Florence Fischer, M.A.  
Dr. Stefanie Hahn  
Nadine Hoffmann, M.A.  
Ellen Schumacher, M.A.

### **Redaktion**

Romina Schiavone, M.A.  
Dr. Ellen Riemer

### **Illustrationen**

Ute Helmbold

### **Gestaltung und Grafiken**

2xGoldstein, Rheinstetten

### **Mainz 2020**

© Generaldirektion Kulturelles Erbe  
Rheinland-Pfalz

### **Generaldirektion Kulturelles**

### **Erbe Rheinland-Pfalz**

### **Landesmuseum Mainz**

Große Bleiche 49-51, 55116 Mainz

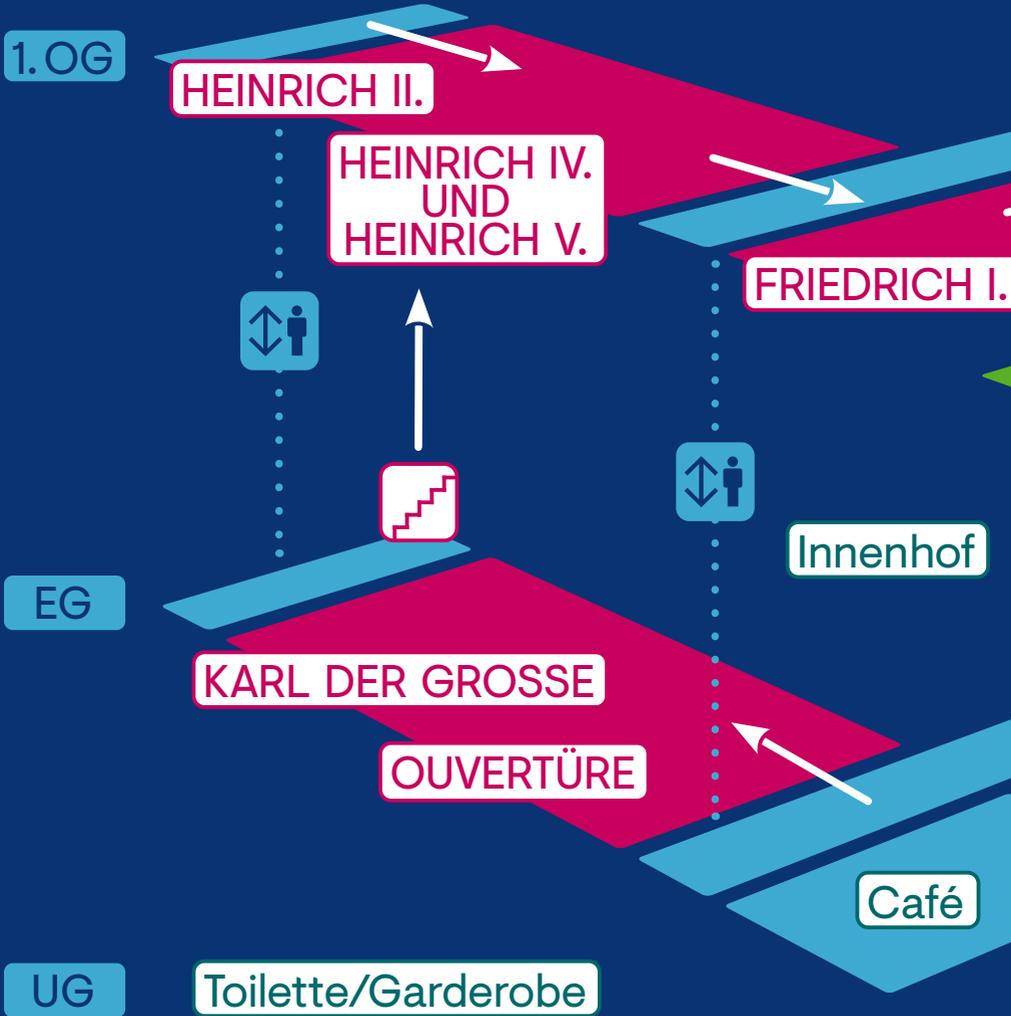
[www.kaiser2020.de](http://www.kaiser2020.de)

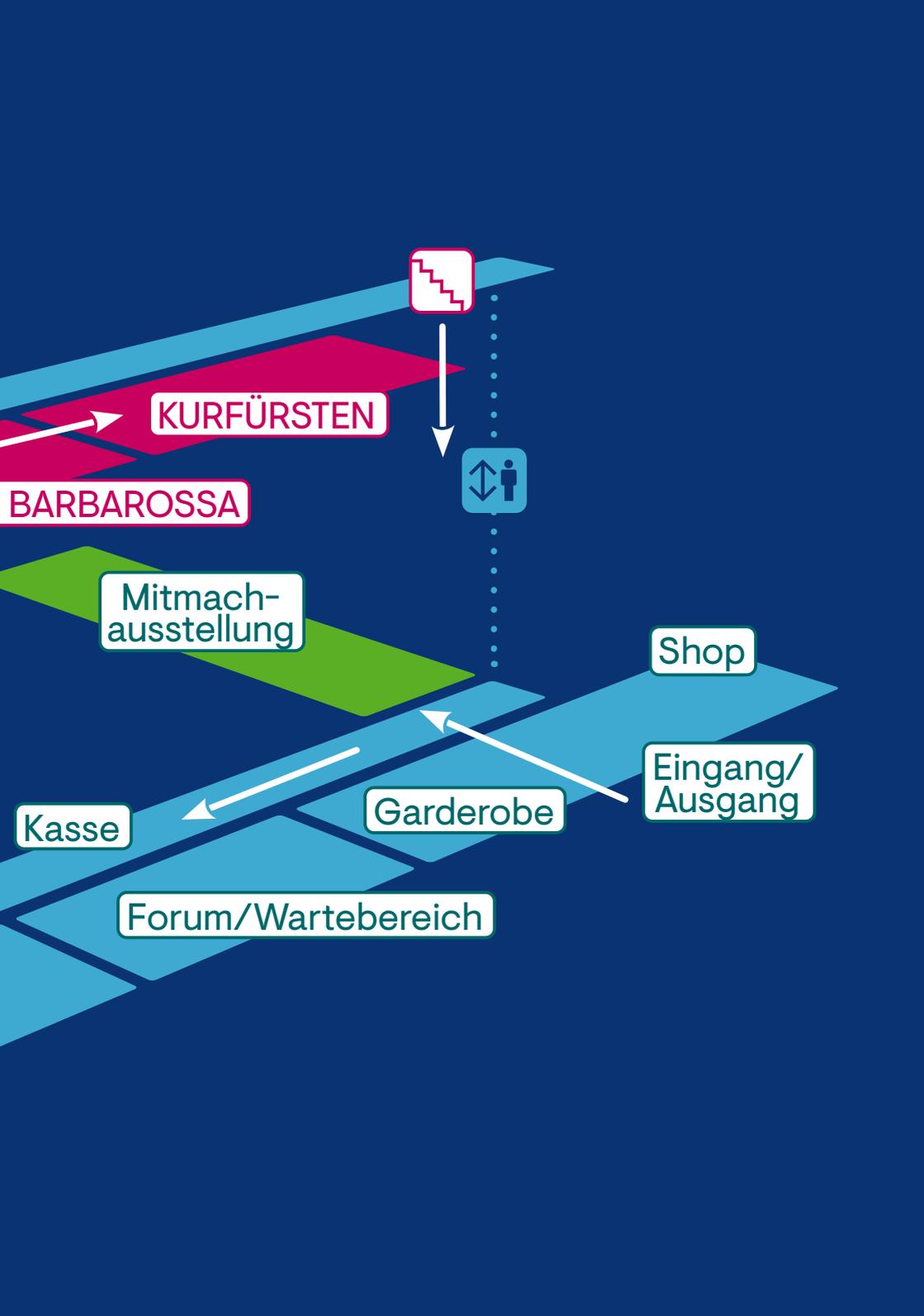
[www.landesmuseum-mainz.de](http://www.landesmuseum-mainz.de)

**Cover** Friedrich I. Barbarossa inmitten seiner Söhne. Weingartner Welfenchronik, 1185-1191. Hochschul- und Landesbibliothek Fulda, D 11.

**S. 50/51** Südfassade des Mainzer Kaufhauses am Brand. Gemälde von Johann Ludwig Ernst Schulz, um 1807. GDKE, Direktion Landesmuseum Mainz (Ursula Rudischer).

# LAGEPLAN





KURFÜRSTEN



BARBAROSSA

Mitmach-  
ausstellung

Shop

Kasse

Garderobe

Eingang/  
Ausgang



Forum/Wartebereich

